

»Lernortkooperation findet in den Köpfen der Lernenden statt«

Interview mit PROF. DR. MATTHIAS ROHS zum Wandel von Lernorten und deren Gestaltung

Die Verschränkung von Theorie und Praxis ist ein zentrales Merkmal des beruflichen Lernens, das an unterschiedlichen Lernorten stattfindet. Nicht zuletzt infolge der Digitalisierung verändert sich dieses Zusammenspiel. Welche Chancen, aber auch Herausforderungen sind damit in didaktischer und institutioneller Hinsicht verbunden? PROF. DR. MATTHIAS ROHS betrachtet Lernorte der Berufsbildung nicht nur von seinem Lehrstuhl für Erwachsenenbildung in Kaiserslautern aus wissenschaftlicher Perspektive. Aus zahlreichen Entwicklungs- und Beratungsprojekten und nicht zuletzt vor dem Hintergrund seiner früheren Erfahrungen als Personalentwickler bei der Deutschen Telekom sind ihm auch Umsetzungsfragen zu diesem Thema vertraut.

BWP Herr Rohs, vor zehn Jahren haben Sie sich in einem Artikel in der Zeitschrift REPORT Gedanken zu einer Neu-dimensionierung des Lernorts gemacht. Als wesentlichen Treiber haben Sie das informelle Lernen identifiziert. Wie verändert die wachsende Bedeutung des informellen Lernens die Relevanz und das Zusammenwirken der Lernorte? **ROHS** Zunächst einmal sind die Lernorte seit dem Artikel vor zehn Jahren grundsätzlich stärker ins Bewusstsein gerückt. Da sich das informelle Lernen nicht direkt steuern lässt, sondern vor allem durch ein lernförderliches Umfeld angeregt werden kann, richtet sich die Aufmerksamkeit verstärkt auf die Gestaltung der Lernumwelt und die Schaffung von Lernmöglichkeiten. Das betrifft vor allem den Lernort Arbeitsplatz und das direkte Arbeitsumfeld im Unternehmen, aber auch das Lernen im formalen Bildungssystem, wo selbstgesteuertes, individuelles und kooperatives Lernen ermöglicht werden soll. Darüber hinaus sind mit dem Bedeutungszuwachs des informellen Lernens auch Lernorte in den Fokus gerückt, die bisher kaum Beachtung gefunden haben und deren Potenziale nun erschlossen werden. Ich denke da zum Beispiel an soziale Orte wie Küchen, Cafés, Flure oder Sportecken, aber auch an Wartebereiche, welche durch Lernangebote angereichert werden. Lernen ist an diesen Orten stets eine Begleiterscheinung oder ein op-

**PROFESSOR
DR. MATTHIAS ROHS**

ist Professor für Erwachsenenbildung an der Technischen Universität Kaiserslautern und leitet seit 2020 das Institut für Technologie und Arbeit als wissenschaftlicher Direktor.

Neben Lehr- und Forschungstätigkeiten an verschiedenen Universitäten in Deutschland und der Schweiz war er von 2010 bis 2013 als stellvertretender Leiter der Abteilung Ausbildungskonzepte, Strategie, Qualität für die berufliche Ausbildung bei der Deutschen Telekom in Bonn tätig.

Zu seinen Arbeits- und Forschungsschwerpunkten zählen u. a. Erwachsenenbildung und digitale Medien, informelles und selbstgesteuertes Lernen sowie Fragen der beruflichen Weiterbildung und Personalentwicklung.

www.sowi.uni-kl.de/paedagogik/team/rohs/



tionales Angebot. Damit wächst aber insgesamt auch der Umfang an relevanten Lernorten und das Zusammenwirken der Lernorte wird komplexer. Das Ziel, das Lernen an diesen verschiedenen Lernorten nun organisatorisch miteinander zu verbinden, kann nur misslingen. Gerade aus Perspektive des informellen Lernens findet Lernortkooperation im Kopf der Lernenden statt. Sie bringen das erworbene Wissen miteinander in Beziehung und wählen für sich die Lernorte, die ihren Bedürfnissen am besten entsprechen.

BWP In diesem Zusammenhang wird auch von einer Pluralisierung der Lernorte bzw. Entgrenzung des Lernens gesprochen. Die Digitalisierung verstärkt diese Entwicklung. Welche Chancen und Risiken für das Lernen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung sind damit verbunden?

ROHS Mit der Digitalisierung wird die Pluralisierung der Lernorte nochmals in Bezug auf den physischen Lernort entgrenzt. Der physische Ort, an dem ich mich befinde, spielt dann eine untergeordnete Rolle – solange der Zugang zum virtuellen Lernraum möglich ist. Ich spreche dabei bewusst

auch von Raum und nicht mehr von Ort, da der Raum eher einen Kontext von Gestaltungsmöglichkeiten beschreibt, der weniger funktional eingegrenzt ist. Auch hier ist es nicht entscheidend, ob die virtuellen Lernräume mit einer Lernintention gestaltet worden sind, sondern vielmehr, ob sie Lernmöglichkeiten eröffnen, z. B. durch den Zugang zu relevanten Informationen. Ich würde daher auch eher von Lernräumen sprechen, die sich über die Vernetzung von Inhalten und Menschen aufspannen.

Chancen würde ich darin sehen, dass das Internet mit der Fülle an verfügbaren Informationen und Kommunikationsmöglichkeiten die Option bietet, nahezu jedem Lernbedarf ad-hoc nachzukommen. Bildungsangebote im formalen System müssen immer erst auf der Grundlage eines Bedarfs entwickelt werden. In dieser Zeit kann sich der Bedarf aber auch schon wieder verändert haben. Chancen liegen darüber hinaus darin, dass durch das virtuelle Lernen Erfahrungsmöglichkeiten – wenn auch eingeschränkt – eröffnet werden, die in der Praxis mit großen Risiken oder sehr hohen Kosten verbunden sind, z. B. wenn wir an Pilotenschulungen denken.

Andererseits besteht das Risiko, dass in offenen, digitalen Lernräumen die Kontrolle über den Lernprozess verloren geht und die Qualität des Gelernten nicht überprüft werden kann. Hier ließe sich nun einwenden, dass sich der Lernerfolg dann im Arbeitsvollzug zeigt, aber gerade bei der Anerkennung auf diesem Weg erworbener Kompetenzen tut sich das formale Bildungssystem wiederum schwer. So ist es schlussendlich eine Frage, wie wir mit den erweiterten virtuellen Lernräumen und dem hier Gelernten umgehen.

BWP Und wie würden Sie diese Frage beantworten? In welche Richtung wäre eine Weiterentwicklung von Lernorten und -räumen anzustreben?

ROHS Wenn die Arbeit sich zunehmend zum primären Lernort entwickelt, muss zum einen die Arbeit entsprechend lernförderlich gestaltet werden – und damit ist nicht nur die Lernförderlichkeit der Arbeit selbst gemeint, sondern es geht auch um Lernmöglichkeiten in der Arbeit sowie entsprechende Lernzeiten. Zum anderen ist die Unterstützung des Lernens im Arbeitsprozess zu verbessern. Die Herausforderung besteht dabei darin, nicht nur die notwendigen Kompetenzen zur Ausführung einer gerade notwendigen

Tätigkeit im Blick zu haben, sondern Überblickwissen zu generieren, Zusammenhänge herzustellen, die Verbindung zu den theoretischen Grundlagen deutlich zu machen und Reflexionsprozesse in Gang zu setzen. Darüber hinaus geht es weiterhin darum, Freiheiten für die individuelle Entwicklung zu schaffen, d. h. nicht nur an den Anforderungen im Arbeitsprozess anzusetzen, sondern sich auch gezielt davon zu entfernen. Deshalb ist auch der Abstand von der konkreten Tätigkeit ein wichtiges Element beruflicher Aus- und Weiterbildung.

Aus didaktischer Sicht heißt das, die Lernorte mehr in den Fokus zu rücken, d. h. nicht nur die Verbindung von Lernenden, Lerninhalt und Methode in den Blick zu nehmen, sondern die Verbindung von Lernorten und mit ihnen verbundene Lerngelegenheiten. Wo was gelernt werden kann, ist dabei mitunter individuell verschieden. Folglich bedarf es der selbstgesteuerten Konfiguration der Lernorte. Auch dadurch kommt es zu einer Erweiterung und Entgrenzung der traditionellen Lernorte, wobei die Unterscheidung virtueller und realer Orte dabei ebenso wenig eine Rolle spielen wird, wie die Frage, wer diese zur Verfügung stellt.

»Insgesamt wächst der Umfang an relevanten Lernorten und das Zusammenwirken der Lernorte wird komplexer.«

BWP Und welche Rolle könnte der Lernort Betrieb mit seinen Potenzialen in diesem Zusammenhang spielen?

ROHS Auch der Betrieb ist durch Lernortpluralität gekennzeichnet. Es ist ja nicht nur der Arbeitsplatz, an dem gelernt wird. Gelernt werden kann dort, wo die dafür notwendigen Ressourcen zur Verfügung stehen. Und wenn Lerninhalte und Lernunterstützung über das Internet zugänglich sind, konvergieren die Lernorte nicht nur zu einem virtuell vernetzten Mega-Lernraum, sondern dann ist dieser Mega-Lernraum überall.

Die Bedeutung des Arbeitsplatzes liegt dabei in seiner spezifischen Anforderungskonfiguration: Welche Tätigkeiten müssen unter welchen Bedingungen mit welchem Ziel ausgeführt werden? Wenn die Tätigkeit an spezifische physische Gegebenheiten wie einen Werkstoff, eine Industrieanlage oder eine örtliche Gegebenheit wie z. B. in der Landwirtschaft gebunden ist, können die notwendigen Erfahrungen nur am Arbeitsplatz gemacht werden. Hier zeigen sich auch die konkreten Anforderungen und die daraus resultierenden Lernbedarfe. Hier kann Gelerntes angewandt werden, hier kann auch neues Wissen entstehen. Die Arbeit stellt sich in ihrer tatsächlichen Komplexität dar, was



Der im Interview erwähnte Beitrag von MATTHIAS ROHS »Zur Neudimensionierung des Lernorts« ist erschienen in: REPORT. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung (2010) 2, S. 34–45 – URL: www.die-bonn.de/id/8963 (Stand: 11.09.2020)

eine umfassende Kompetenzentwicklung ermöglicht. Bildungseinrichtungen können diese Kompetenzentwicklung mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten und Angeboten unterstützen.

»Der physische Lernort verliert einerseits an Bedeutung, andererseits werden wir uns aber auch seiner spezifischen Vorzüge bewusst.«

BWP Welche Impulse sind zur Frage der Neuinterpretation von Lernorten aus der Wissenschaft zu erwarten? In Ihrem eingangs zitierten Beitrag stellten Sie fest, dass eine Neubestimmung nicht ganz trivial sei. Nun sind wir zehn Jahre weiter. Welche alten und neuen Forschungsdesiderate sehen Sie angesichts der Entwicklungen im vergangenen Jahrzehnt?

ROHS Die Digitalisierung des Lernens und der Arbeit hat einen großen Schritt voran gemacht und die Corona-Pandemie wirkt noch mal als Katalysator dieser Entwicklung. Tendenzen, die sich vor zehn Jahren abzeichneten, sind nun deutlich zu sehen. Der physische Lernort verliert einerseits an Bedeutung, andererseits werden wir uns aber auch seiner spezifischen Vorzüge bewusst. Damit verbunden ist eine bewusstere Abwägung, zu welchen Zwecken welche Lernorte genutzt und wie sie gestaltet werden. Darüber hinaus wird mittlerweile eine intensive Auseinandersetzung zur Lernortarchitektur geführt, insbesondere für Hochschulen. Aber auch Unternehmen beschäftigen sich intensiver mit Fragen der Raumgestaltung. In der Berufsbildung werden z. B. Ansätze von Lernfabriken entwickelt, um notwendige Kompetenzen im Bereich der Industrie 4.0 zu vermitteln. Und in größeren Dimensionen gedacht gibt es eine stärkere Hinwendung zur Region, welche auch als Lernraum begriffen werden kann. Angesichts der Globalisierung eine interessante Entwicklung.

Als wesentlicher Treiber im Bereich der Vernetzung von Lernorte kann sicherlich die Digitalisierung gesehen wer-

den, die die organisatorischen Probleme der Lernortkooperation lösen könnte. Hier gibt es einige interessante Ansätze z. B. durch die Nutzung von Smartphones. Insgesamt sehe ich aber weder in der Berufsbildungspraxis noch in der Berufsbildungsforschung bahnbrechende Entwicklungen.

BWP Im Juni haben die TU Kaiserslautern und das BIBB eine Kooperation zum Thema »Digitale Transformation« geschlossen und darin auch die gemeinsame Berufung einer Juniorprofessur vereinbart. Inwiefern soll das Thema der Lernorte dort mit aufgegriffen werden?

ROHS Die TU Kaiserslautern ist zunächst sehr aktiv in der Erforschung der Gestaltung von Arbeit unter den Bedingungen der Digitalisierung. Dadurch können wir sehr früh sehen, welche Entwicklungen sich abzeichnen, und daraus ableiten, welche Konsequenzen sich für die berufliche Bildung ergeben. Zum anderen decken wir am Fachgebiet Pädagogik die gesamte Breite von der Schulpädagogik über die Hochschulbildung bis zur beruflichen Aus- und Weiterbildung ab. Daher besteht ein großes Potenzial mit der neu geschaffenen Juniorprofessur, Lernorte nicht nur in den Teilbereichen des Bildungssystems, sondern übergreifend in den Blick zu nehmen. Es ist doch kaum nachvollziehbar, dass Lernorte immer an einzelne Bildungsstufen gebunden sind, wenn sich Kompetenzen doch kontinuierlich entwickeln. Es wäre daher durchaus interessant, aus subjektiver Perspektive auf die Anforderungen an Lernorte und ihre Verknüpfung im Prozess einer lebenslangen Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung zu schauen.

BWP Herr Rohs, vielen Dank für diese Einschätzungen und Perspektiven.

(Interview: Christiane Jäger)



Hören Sie das Interview als Podcast unter
www.bwp-zeitschrift.de/p12695